Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint **wöchentlich** und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich **2.50** Rbl.; halbjährlich **1.30** Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — **Expeditions-Adresse:** J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Alexander-Str. 13. Книжный магазинъ I. А. Фрей, Александровская № 13, Рига.

№. 20. Mittwoch, den 18. (31.) Mai 1911. 22. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: Morgengebet im Frühling. — Die Offenbarung Johannis. — Irrtum und Schwärmerei. — Was ist das religiöse Gewissen. — Heim, süßes Heim (Fortsetz.). — Der Frühling. — Das Pastoren Kolegium und sein Gründen. — Eine Reise im Kaukasus (Schluß). — Des Tischlers Traum. — Umschau.

Morgengebet im Frühling.

In Dein glänzendes Himmelsblau,
In die Frühligslüfte
Heb' ich frühe die Arm' empor;
Mach' mich selig!
Mach' mich selig, o Jesu!
Zu Dir, Herr, zieht's mich,
Wenn der Morgen aufacht;
Und je klarer die Sonne steigt,
Je lieblicher tönt's im Herzen mir:
Mach' mich selig!
Mach' mich selig, o Jesu!
Durch alle diese herrlichen Höhen
Bis zum Throne hinauf
Ist's offen und frei.
Fliegt zur Erde so schnell ein Sonnenstrahl,
So weiß ich, mein Bitten dringt
Auch schnell hinauf zu Dir, wenn ich rufe:
Mach' mich selig!
Mach' mich selig, o Jesu!
Nur ein armer Vorhof
Ist der Erdenfrühling vor Deinem Haus,
Da Du wohnest mit den Deinen.
Selig, wer ewiglich wohnet bei Dir!
Nimm, Herr, auch meine Seele hinein:
Mach' mich selig!
Mach' mich selig, o Jesu!
Du liebest die Kinder:
O, laß mich werden wie ein Kind!
Mit des Frühlings Sprossen erweck' in mir
Gesunde Knospen der Liebe,
Der Demut und Treue,
Der Tauben-Einfalt!
Und gib ein keusches Herz,
Das dir sei ein offener Garten!
Komm herein und pflanze, Du Liebender!
Mach' mich selig!
Mach' mich selig, o Jesu!

Albert Knapp. —r.

Die Offenbarung Johannis.

Von J. G. Kargel.

Kapitel XVII. 11—14.

V. 11. **„Und das Tier, das gewesen ist und nicht ist, das ist der erste und ist von den sieben, und führt in die Verdammnis."** An dem Tier das Johannes Kap. 13, und Kap. 17, 7. 8. gezeigt wurde, befanden sich nur sieben Häupter und mit dieser Zahl soll es zum Abschluß seiner Laufbahn kommen; aber Gott sagt uns noch im voraus, daß ein achtes kommt welches erst der Antichrist sein wird. Dennoch wird er nur das siebente Haupt sein, weil er zuvor gewesen, gelebt und existiert haben wird. In seiner ersten Existenz wird er wie seine Vorgänger als natürlicher, sterblicher Mensch herrschen, wird den Bund, von dem wir oben sprachen, mit Israel schließen und in allen seinen Teilen $3^1/_2$ Jahre ehrlich halten, dann aber macht eine tötliche Wunde vom Schwert seinem Leben ein Ende; hierauf jedoch kommt er als Auferweckter aus dem Abgrund empor (Offenb. 11, 7. 17, 8), um als achter oder Antichrist noch $3^1/_2$ Jahre zu herrschen und ohne zu sterben in die Verdammnis zu fahren (Offb. 19, 20). Diese wiederholte Auseinandersetzung ist jedenfalls deshalb vom Herrn gegeben, damit man nicht bei seiner ersten Erscheinung und Herrschaft schon annehme, man lebe im antichristischen Reiche; denn wie schrecklich auch diese Zeit sein wird, wird sie noch immer nicht die Herrschaft des Satans durch seine Stellvertreter sein.

V. 12. **„Und die zehn Hörner, die du gesehen hast, das sind zehn Könige, die das Reich noch nicht empfangen haben; aber wie Könige werden sie eine Zeit Macht empfangen mit dem Tier."** Es bedarf jedenfalls keiner besonderen Weisheit, um zu sehen, daß diese 10 Hörner des Tiers den 10 Zehen des Nebukadnezarschen Standbildes entsprechen, von dem wir im 10. Verse sprachen. Wenn dem so ist, dann ist höchst wichtig zu beachten, daß diese Hörner oder dort die Zehen noch nicht in dem von uns gezeigten fünften Reich, ja nicht einmal in dem sechsten eingeschlossen sein können, denn der Engel bezeugt, **„das sind 10 Könige, die das Reich noch nicht empfangen haben."** Wir fragen: Wann hatten sie es noch nicht empfangen? Als der Engel sagte: „Fünf sind gefallen und einer ist," also wenn der sechste seine Reihenfolge innehaben wird, gibt es noch keine zehn Könige; sie gehören somit ausschließlich an das Ende des Zeitalters, wie die Zehen die extremsten Teile am Nebukadnezarschen Bilde sind und die Hörner an dem Tier. Wie fallen hiemit alle jene Spekulationen hin, die in dem jetzt in viele Reiche zersplitterten Europa schon diese 10 Könige resp. Zehen oder Hörner sehen wollen. Wenn diese zehn Hörner auf den Schauplatz treten, sagt uns die zweite Hälfte unseres Verses, wo es heißt: **„aber wie Könige werden sie eine Zeit Macht empfangen mit dem Tier."** Also nicht früher und nicht später als bis der Antichrist, der kurzweg das Tier genannt wird, aus dem Abgrund emporsteigt, erscheinen diese Hörner oder Könige, möglicherweise gleichzeitig, denn sie empfangen Macht **mit** dem Tier, d. h. zu gleicher Zeit, wenn das Tier sie empfängt. Man merke auch das: es heißt nicht etwa **von** dem Tier, oder **durch** das Tier, sondern **mit** demselben. Da aber das Tier des Drachen Kraft, seinen

Thron und dessen große Macht empfängt (Offb. 13, 2), so ist offenbar, diese Könige empfangen ihre Macht aus ganz derselben Quelle. Nichtsdestoweniger werden sie, wenn auch nicht gerade eine Vasallenstellung dem Tier oder Antichristen gegenüber einnehmen, so doch ihm nahestehen, denn der wirkliche König der Könige wird das Tier sein und sie werden nur **wie** Könige Macht für eine Zeit mit ihm haben.

V. 13. „Die haben Eine Meinung, und werden ihre Kraft und Macht geben dem Tier". Hier ist das Geheimnis des völligen Einsseins der zehn Könige unter einander und ihres Aufgehens im Antichristen. Sie sind ihm keineswegs durch seine überlegene Macht unterworfen, oder durch den Zwang der Umstände, oder durch die Neigung ihrer Völker zum Antichrist, sondern es ist ein inneres sie durchdringendes Prinzip, ein festgeschlungenes Band, welches sie alle eint. Sie **„haben Eine Meinung"**. Ihrer aller Ideen-, Gedanken- und Herzensrichtung geht auf ein Ziel, verfolgt ein und denselben Weg und ist einig in den Mitteln. Da gibt es nie zwei Meinungen, über welche die Mehrheit zu entscheiden hätte und welche von der Minderheit bestritten werden könnte und darum gibt es keinen Streit und keinen Krieg. Nie hat die Erde unter einer solchen Anzahl von Königen so etwas erlebt. Darum kann auch nicht die Rede sein von Intriguen der einen gegen die anderen wie in unseren Tagen, oder gegen das Tier oder gegen ihr gemeinsames Haupt, den roten Drachen. Ueberdem wird auch die Zeit zu kurz hierzu sein. Was der Heilige Geist so sehr erstrebte bei den Kindern Gottes unter einander inbezug auf Christi Zeit, Wille und Einssein und bis heute nicht erreichen konnte (Joh. 17, 21—23), weil es an der freiwilligen, völligen Hingabe Seiner Erlösten an Ihn mangelt, wird zur Beschämung unserer, der Drachengeist in diesen Königen und ihrem Haupt in jenen schauerlichen Tagen für höllische Zwecke zustande bringen. Schon in unseren Tagen dürfen wir ja die Beobachtung machen, wie der Geist des Antichrist alle seine Parteien aussöhnt und einigt, zu dem einen angestrebten Ziel ans Werk heranzieht und er steht nicht an, uns auf diese Einigkeit immer wieder hinzuweisen; ja, er rühmt laut, daß diese Einigkeit ihm die Gewißheit seines endlichen, völligen Sieges gibt.

Weiter heißt es: **„und werden ihre Kraft und Macht geben dem Tier."** Aus allem, was wir von dem Verhältnis dieser Könige zum Antichrist lesen, leuchtet heraus, das letztere Reich wird ein Föderativ-Reich sein was ganz dem Standbild Nebukadnezars, das in 10 Zehen und dem letzten Haupt, das in 10 Hörnern ausläuft, entspricht; aber es wird eins sein, wie noch keins dagewesen ist. Denn diese förderativen (verbündeten) Könige sind in ihrer inneren Geistesrichtung so einig, daß sie sich mit freiwilliger Selbstverleugnung, Kraft und Macht dem Tier zur Verfügung stellen. So nur kann und muß ein Wille durch das ganze Reich maßgebend werden. Ja, so stark wird die Hingabe an das Tier sein, daß sie gleichsam im offiziellen Leben verschwinden und alle Verehrung und die ganze Anbetung dem Tier allein zufallen wird, wie wir Kap. 13 sahen, wo sie nur einmal gelegentlich als 10 Hörner des Ungeheuers erwähnt werden.

V. 14. „Diese werden streiten mit dem Lamm, und das Lamm wird sie überwinden (denn es ist der Herr aller Herren und der König aller Könige), und mit Ihm die Berufenen und Auserwählten und Gläubigen." „Diese werden streiten mit dem Lamm," das ist der Hauptpunkt ihrer Einigkeit mit dem Antichrist, in diesem Punkte sind sie alle Antichristen; daher ist ihr einziges Ziel, Christum, wenn Er wiederkommt, durch ihre Gewalt und ihre großen Heere von der Erde fern zu halten. Wie der Haß gegen Christus die extremsten Gegner oftmals schon geeint hat, haben wir sehen dürfen, aber den Höhepunkt erst, werden jene letzten Tage dieses Zeitalters offenbaren. Wenn diese Könige auch sonst sehr wenig hervorragen dürften, im Kampfe gegen Christum, jedoch werden sie in den ersten Reihen stehen, die Anführer ihrer großen und wohlgerüsteten Heere gegen Ihn sein. Dennoch bleiben sie alle in ihrer Stellung bis an den Tag der Erscheinung des Herrn vom Himmel auf diese Erde, bis an die große Schlacht von Hermagedon.

Ihren Schauplatz auf Erden verlassen sie, wenn sie in Gemeinschaft mit dem Antichrist sich mit dem Lamme Gottes messen werden wollen, denn so heißt es: **„Das Lamm wird sie überwinden (denn es ist der Herr aller Herren und der König aller Könige)."** Welch ein schauerlich gewagtes Unternehmen, das ihnen aber nicht so gefahrvoll vorkommen dürfte, da es ein Unternehmen gegen das Lamm ist, gegen das man ein paar Jahrtausende hindurch ungestraft gehöhnt, gespottet, gestritten, ja alles getan hat, was man nur wollte und das man ehedem ebenso ungestraft zur Schlachtbank geführt hat und aus dieser Welt stieß. Warum sollte gegen dasselbe schließlich nicht das Aeußerste gelingen? Aber siehe, wenn nie zuvor, nun werden sie sich in ihrer Rechnung getäuscht finden, ihr Zorn und Haß gegen das abgeleugnete Lamm wird Seinem Zorne begegnen und der bedeutet ewigen Untergang. Sie begegnen endlich in Ihm dem wahrhaftigen Herrn der Herren und dem wahrhaftigen König der Könige, der von nun ab keine Herrschaft und kein Königtum außer von Ihm eingesetzt anerkennt.

„Das Lamm wird sie überwinden". Das deutet auf eine Art harten Kampfes, es zeigt, daß sie dem Lamm mit einer gewaltigen Macht gegenüberstehen werden. Kap. 19 in seiner zweiten Hälfte beschreibt uns jene schmähliche Niederlage sowohl des Tieres wie der ihm beigeordneten Könige. Das Lamm ist jedoch nicht der einzige Kriegsmann in jener letzten Schlacht, sondern es ziehen **„mit Ihm die Berufenen, und Auserwählten, und Gläubigen"**. Wie wunderbar, daß das Lamm sie mitnimmt zu diesem großen Sieg und wie ehrenvoll zugleich. Wunderbar, denn das Lamm bedarf ihrer zu Seinem Siege nicht, da es einst Selbst alles für sie, alles in ihnen und alles durch sie getan hat, wird es auch hier alles Selbst vollbringen; doch es soll hier offenbar werden, wie unzertrennlich es für ewig mit ihnen verbunden ist. Ehrenvoll wird für Seine Auserwählten dies Erscheinen mit Ihm, dem Herrn aller Herren und dem König aller Könige sein, nachdem sie einst alle Schmach um Seinetwillen in dieser Welt getragen, von ihr ausgestoßen und für nichts geachtet waren, nun aber vor aller Augen offenbar werden in Seiner Herrlichkeit. Die ganze Welt wird Zeuge sein müssen, wie ihr Glaube sie nicht betrogen, sondern zu ewigem Triumph geführt hat über die Welt selbst, über ihre mächtigsten Feinde, über den Antichristen und über den Gott dieser Welt, den Satan. Und hierin wird wiederum Christus verherrlicht werden, der sie aus einer solchen Ihn hassenden und verwerfenden Welt herauserlöst und sie, während die Welt Seinen Zorn schmecken muß, erhoben hat bis zur Teilung Seines Sieges, Seines Thrones und Seiner ewigen Herrschaft mit Ihm.

Irrtum und Schwärmerei.

(Von E. Regentrop.)

So lautete ein kurzer Artikel in Nr. 11 des Hausfreundes, der mir zu denken Anlaß gab, da hier gehegte Befürchtungen klar bestätigt werden. Ein Bruder hatte eine Disputation mit einem Gliede der Abendlichter und war wohl nicht ganz sicher im Gebrauch der göttlichen Waffenrüstung. Da es vielen teuren Geschwistern so ge-

hen dürfte, und wir mehr und mehr mit allerlei dämonischen Irrlehren im geistlichen Gewande rechnen müssen, so sei es mir gestattet mit meinen geringen Gaben diesen Lieben zu dienen.

Wer nicht fest gegründet ist im Worte Gottes und dieses zweischneidige Schwert nicht praktisch und sicher zu handhaben versteht, der sollte sich auf keinen Fall mit Irrlehrern abgeben, da er schließlich selbst verwundet wird und kraftlos aus diesem Kampfe hervorgeht. Entschiedenheit tut andererseits not und besonders den Geschwistern auf dem Lande, damit sie mit solchen Leuten keinen Verkehr haben, ja beherzigen was Johannes schreibt: „Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt (d. h. klare biblische), so nehmet ihn nicht auf ins Haus und grüßet ihn nicht.“ (2. Joh. 10) Hier wird leider so oft gefehlt. Man schilt diejenigen hartherzig, die das Wort Gottes zur Richtschnur ihres Handelns erwählt haben. Doch möchte ich auf erwähnten Artikel zurückkommen.

2 Punkte fielen mir in die Augen, auf die ich etwas eingehen möchte: 1) die Sündlosigkeit, 2) Römer Kap. 7.

1) Die Sündlosigkeit. — Wenn die Glieder der Abendlichter diese lehren, so sind sie nicht die ersten und werden nicht die letzten sein. Satan wollte die Menschen im Paradiese zur Gottähnlichkeit führen und hatte damit gerade die Sünde im Auge. Unter dem Schein einer so geistlichen Lehre birgt sich eine ganze satanische Verdorbenheit, was sich zu aller Zeit offenbart, denn diese satanischen Betrügereien durchziehen die ganze Zeit des menschlichen Daseins. Der Herr mußte sogar einem Satan entgegentreten, die Apostel mußten gegen solche Irrlehrer ankämpfen und in der heutigen Zeit müssen alle wahren Kinder Gottes dagegen gewappnet sein. Haben wir es doch nicht nur mit den Abendlichter — Leuten zu tun, sondern auch mit andern Richtungen. In Deutschland ist es jetzt die sog. Pfingstbewegung, deren Leiter, Pastor Paul in Berlin, die unheilvolle Sündlosigkeitslehre vertritt und in Wort und Schrift verbreitet. Furchtbar sind die Folgen dieser Verirrung. Wo früher blühende Kreise von Kindern Gottes waren, ist jetzt alles zerrissen oder verwüstet u. a. mehr. Diese Erscheinungen sollten uns darum schon die Augen öffnen und nüchtern lassen.

Nun kann ich mich nicht den Ausführungen einer dieser Irrlehren zwecks Entgegnung anschließen, sondern möchte nur Gedanken zum weiteren Erwägen darlegen.

Christus ist der Reine und Heilige, an dem keine Sünde und in dessen Herz auch nicht ein Stäubchen Schmutz zu finden ist. Obwohl von einem Weibe geboren, so ist sein Werden doch göttlichen Ursprunges, indem die Schrift spricht: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden.“ (Luk. 1, 35.) Was Er gelitten, erduldet, gekämpft, gebetet, gehungert und gedürstet hat, das hat Er für uns Menschen getan und getragen bis zum Kreuz. (Jes. 53, 1 ff.). Die Sünde umgab Ihn auf Schritt und Tritt, doch ging Jesus als völliger Sieger vom irdischen Schauplatz, trotz der vielen Jahre, die Er auf Erden wandelte und das als „Sohn des Menschen“, nicht als Gottessohn, denn „obwohl Er in Gestalt Gottes war, es nicht für einen Raub achtete, Gott gleich zu sein, sondern sich selbst zu nichts machte und Knechtsgestalt annahm, indem Er in Gleichheit der Menschen geworden ist, und, in Seiner Gestalt (äußerer Erscheinung) wie ein Mensch erfunden, sich selbst erniedrigte, indem Er gehorsam ward bis zum Tode . . .“ (Phil. 2, 6—8). Jesus war zwar der Sohn Gottes, aber Er lebte das Leben des Menschen, wie es Gott wohlgefällig ist. Dies muß beachtet werden, denn darin liegt unser Trost und unsere Glaubenshoffnung. Als solcher hat Jesus die Welt überwunden, den Satan und selbst den Tod. (Matth. 4, 1—11; Ebr. 2, 14. 15.) Jesus hat den Fluch getragen und uns die Pforten des Paradieses geöffnet. (1. Mose 3, 15.) Er sprach als letztes Wort: „Es ist vollbracht,“ und hat damit das ganze Werk unserer Erlösung und Herstellung vollbracht. (Joh. 19. 30.) Darum konnte Paulus schreiben: „Aus Ihm aber seid ihr in Christo Jesu, der uns von Gott geworden ist Weisheit und Gerechtigkeit und Heiligkeit und Erlösung.“ (1. Kor. 1, 30.)

Ich kann hier nicht die vielen Bibelstellen anführen dafür, daß alle Segnungen. Gnadengaben, die Erlösung, Vergebung, Bewahrung, Zubereitung und Vollendung des einzelnen Kindes Gottes, der Gemeinde Jesu und des großen Heilsglaubens Gottes gebunden sind an die Person unsers Herrn und Heilandes. Nur eine wahre Verbindung mit Jesu gibt das Anrecht auf Inbesitznahme und Aneignung dieser Gnadengüter, was nur durch lebendigen Glauben geschieht. Darum spricht die Hl. Schrift so viel vom Glauben. Beachte z. B. Ebr. 11. Je mehr ein Kind Gottes wächst im Glaubensleben, je mehr wird es anziehen Kräfte und Mächte der oberen Welt in Christo Jesu, was aber nur geschehen kann durch Ablegen des alten Wesens.

Haben wir es zu tun mit der „Sündlosigkeitstheorie“, so können wir diese auch Perfektionismus oder Vollkommenheitslehre nennen. Für solche Leute ist eigentlich die Hl. Schrift nicht mehr nötig, denn sie vergessen den Unterschied: 1) wer und was ist Jesus und was hat Er alles getan für mich und dich und 2) was ist mir dieser Jesus bisher geworden und was habe ich mir durch Glauben aneignen und es zur Ehre Gottes ausleben dürfen? Wenn nun diese Irrlehrer meinen „sündlos“ zu sein, dann werden wir in ihrem Leben das Gegenteil sehen. Es kann nicht anders sein, denn sie beachten nicht den Unterschied, den die Schrift macht: Sünde haben und Sünden tun. Sünden sind dem Kinde Gottes vergeben in Christo, Sünde aber, als verderbte und böse Natur, hat das Kind Gottes, solange es in diesem Leibe der Niedrigkeit wandelt. Diesen Unterschied zeigt Johannes klar. Er sagt (1. Joh. 1, 8): „Wenn wir sagen, daß wir keine Sünde haben, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.“ Hier sagt also der große Apostel, der den Herrn gut verstand, „wir“ und schließt sich selbst mit ein. Wir haben also Sünde, will er sagen. Nun kann er hiermit nicht meinen „Sünde tun“, „in der Sünde leben“. denn dann würde er Christum zu einem Diener der Sünde erniedrigen. (Gal. 2, 17.) Johannes fordert ja selbst entschieden Lösung von der Sünde d. h. vom Leben in Sünde. In Joh. 2, 1 sagt er: „Meine Kinder, ich schreibe euch dieses, auf daß ihr nicht sündiget.“ Somit erwartet doch Johannes, daß die Kinder Gottes nicht sündigen. In 3, 8—9. schreibt er: „Wer die Sünde tut — d. h. wem die Sünde das Lebenselement ist — ist aus dem Teufel. denn der Teufel sündigt von Anfang. — Jeder, der aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt in ihm,“ ferner in 5, 18: „Wir wissen, daß jeder, der aus Gott geboren ist, nicht sündigt; sondern der aus Gott Geborene bewahrt sich, und der Böse tastet ihn nicht an.“ Wir müssen und dürfen somit den Unterschied machen zwischen „Sünde haben“ und „Sünde tun“.

Es kann vorkommen, soll aber nicht und kommt doch leider so oft vor, daß wir sündigen d. h. „und wenn jemand sündigt“, (1. Joh. 2, 1) von einem Fehl übereilt wird, „so haben wir einen Sachwalter (Fürsprecher), bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten.“ der Gläubige hat nicht nur einen völligen Erlöser, sondern auch ei-

nen mächtigen Bewahrer, und wo Sünde getan ist von uns, da ist unsere Glaubensverbindung krank.

Johannes hatte es mit Leuten zu tun, die da vorgaben mit Gott in hoher Gemeinschaft zu stehen und doch ein unreines Leben führten, d. h. in bewußten Sünden lebten. Diesen entgegen sagt er, „daß Gott Licht ist und gar keine Finsternis in Ihm ist.“ „Gott ist Licht“ bedeutet Gott ist rein, klar, weise, erwärmend, belebend, alles durchdringend, gut. (1. Joh. 1, 6. Finsternis bedeutet das Gegenteil. Wer nun diese Finsternis nicht verläßt und drangibt, der kann nicht mit Gott Gemeinschaft haben, trotz geistlicher Lehren. Wer aber in diesem Lichte, d. h. im Lichte des Wortes Gottes, das uns Gott nahe bringt, und im Hl. Geiste, der das Wort Gottes lebendig und wirksam macht, wandelt, der hat auch mit denen Gemeinschaft, die in der Gemeinschaft mit Gott stehen. (1. Joh. 1, 7.) Gemeinschaft bedeutet hier Liebe und Leben, dann Teilhaberschaft, also als Glieder des Leibes Christi Gemeinschaft an den gemeinsamen himmlischen Gütern und Kräften in Jesu. Wahre Gläubige haben gemeinsam göttliches Leben, lieben sich unter einander und verstehen es, einer dem andern von geistlichen Erfahrungen, Gebetserhörungen, Erleuchtungen, Belehrungen, Warnungen, Ermunterungen, Tröstungen und Kräften mitzuteilen, gemeinsam zu beten und sich so zu stärken. Wo dieses nicht ist bei denen, die sich als Kinder Gottes ausgeben, gibt es Parteiungen, Trennungen und Scheelsehen auf andere und beunruhigt nur die Treuen. Bei solchen wird man finden Selbstsucht, Werkgerechtigkeit, Gesetzeswesen, Menschenvergötterung, Geiz, Habsucht, Hochmut, Eigenwillen, Standesstolz, Wissensstolz, Kirchenstolz, Leichtfertigkeit, Scherzgeist, Sinnlichkeit, Trägheit in göttlichen Dingen u. a. Ja wie immer, so enden solche Perfektionisten gewöhnlich in allerlei Lastern.

(Fortsetzung folgt).

Was ist das religiöse Gewissen?

Es gibt Ansichten, nach welchen das religiöse Gewissen des Menschen die Stimme Gottes sei oder die des Heiligen Geistes. Gegen diese Ansichten müssen wir die Frage ins Treffen führen:

Wessen Gewissen ist die Stimme des Hl. Geistes oder die Stimme Gottes? — Man sagt: Das Gewissen der wirklich frommen Menschen ist die Stimme Gottes und die des Hl. Geistes. Wäre es so, dann wäre Gott mit sich selbst im Widerspruch, denn wir wissen sehr gut, daß die frommen Menschen kein einheitliches und in allen Dingen übereinstimmendes Gewissen haben. Es gibt fromme Katholiken; ihr Gewissen ist in vielen Beziehungen ganz anders als das Gewissen der frommen Lutheraner. Und das Gewissen der frommen Methodisten ist in manchen Dingen wieder ganz anders beschaffen als das Gewissen frommer Baptisten. Ihr Gewissen richtet sich nach ihren Lehranschauungen. Ein frommer Katholik würde von seinem Gewissen sehr beunruhigt, wenn man ihm zumuten wollte, daß er sein Kind nicht zur Firmung schicken sollte. Eifert wohl Gott für die Firmung? Ein frommer Lutheraner würde von seinem Gewissen gestraft, wenn er sein Kind nicht zur Konfirmation schicken sollte. Sorgt Gott für die Konfirmation? Ein frommer Methodist hätte ein böses Gewissen, wenn man von ihm forderte, daß er sein Kind ungetauft lassen sollte. Eifert Gott für die Kindertaufe? Ein frommer Baptist würde von seinem Gewissen geplagt, wenn man von ihm forderte, daß er sein Kind als Säugling taufen lassen soll, weil er die Taufe der Gläubigen für Gottes Willen hält.

Aus den angeführten Beispielen dürfte wohl klar hervorgehen, daß das Gewissen nicht die Stimme Gottes und die des Heiligen Geistes sein kann.

Was ist es denn?

Die Grundlage des religiösen Gewissens ist das Gottesbewußtsein (der Glaube an Gott). Der Inhalt des religiösen Gewissens ist die Gottes- und Selbsterkenntnis. Das Gottesbewußtsein ist die Voraussetzung des religiösen Gewissens. Wo diese Voraussetzung fehlt, da kann von einem religiösen Gewissen keine Rede sein. Die Gottes- und Selbsterkenntnis bildet den Inhalt des religiösen Gewissens. Deshalb: Wie unsere Gottes- und Selbsterkenntnis, so der Inhalt unseres religiösen Gewissens. Diese Erkenntnis sagt uns, daß es verkehrt ist, wenn wir die Menschen auffordern, nach ihrem Gewissen zu handeln. Viele folgen dem vermeintlichen Gott in ihrer Brust und begehen dabei Dinge, die vor Gott wahre Greuel sind. Da unser Gewissen das Produkt (das Erzeugnis) der gelungenen oder mißlungenen Erziehung und der Abglanz unserer religiösen Erkenntnis ist, deswegen kommt es sehr viel darauf an, daß wir allen Glaubenden eine wahre Erkenntnis über göttliche Dinge beibringen. Wie die Gestalt eines Menschen je nach der Stellung der Sonne einen langen oder kurzen Schatten hat, so nimmt auch das religiöse Gewissen eines Menschen je nach seiner religiösen Erkenntnis eine bestimmte Gestalt an. Ein Bruder warf seine Taschenuhr in den Graben, weil er in der Bibel gelesen zu haben glaubte, daß es verboten sei, Gold und Silber an sich zu tragen. Später sah er sich die Stelle genauer an, erkannte seinen Irrtum und trug von der Zeit an seine Taschenuhr ohne Gewissensbisse. Gelingt es uns Menschen zum lebendigen Gottesbewußtsein, d. h. zum Glauben an Gott, zu bringen, dann laßt uns vor allen Dingen dafür sorgen, daß den Glaubenden ein richtiges Gewissen anerzogen wird, indem wir sie in Gottes- und Selbsterkenntnis unterweisen. Denn das Gewissen der Glaubenden hat die Gestalt ihrer Erkenntnis. Es ist die Pflicht der Eltern, ihre Kinder zu nützlichen und edlen Menschen zu erziehen. Gut erzogene Kinder sind eine Freude und Ehre für ihre Eltern. Es genügt noch nicht, wenn die Erzieher des Volkes Gottes ein lebendiges Gottesbewußtsein ihren Pflegebefohlenen beibringen. Sie sind auch verpflichtet für die Bildung und Gestaltung ihres religiösen Gewissens zu sorgen, indem sie ihnen genaue Kenntnisse der biblischen Wahrheiten vermitteln. Wenn das letztere erkannt und zielbewußt angestrebt wird, dann dürfen wir es noch erleben, daß das Volk des Herrn sich von der Gebundenheit der zu weiten und auch zu engen Gewissen befreien und sich ein biblisches Gewissen, wie es eines biblisch seinwollenden Volkes würdig ist, aneignen wird.

G. Saare.

Heim, süßes Heim!

Von Hesba Stretton.

(Fortsetzung).

Der Prediger hatte den Text Kol. 1,12: „Und danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht.“

Langsam las und wiederholte er den Text, und Christoph flüsterte sie ihm leise nach, damit er sie seinen alten Freund lehren könne.

„Tüchtig gemacht zum Erbteil der Heiligen! Was heißt Erbteil?“ fragte der Prediger. „Meine teuren Freunde, unser Erbteil ist das Jerusalem droben, von dem wir so viel geredet haben, das Heim, das Haus unseres himmlischen Vaters. Wir sind noch nicht da, aber es ist eine herrliche Heimat droben für alle, die gewaschen sind im Blute des Lammes. Jesus bereitete es für uns, es ist unser Erbteil. O, wie viele mögen in diesem Zimmer sein, die ein Heim dort haben! Ihr habt vielleicht ein

elendes, ungemütliches Heim hier unten; ist es euer einziges? Gibt es kein Heim für euch in der herrlichen Stadt, kein Heim im Himmel? Ihr könntet alle ein Heim dort haben," fuhr der Prediger fort, „wenn ihr nur zu dem Heiland kommen und von ganzem Herzen sagen wollet: „Herr, wasche mich, daß ich schneeweiß werde."

Ein freudiges Lächeln verklärte Christophs Gesicht, als er sein kleines Gebet von der Kanzel hörte, denn er dachte an die Schneeglöckchen, und der Prediger dachte auch daran.

Dann sagte Herr Hermann, der Prediger, daß er heute Abend zu denjenigen zu sprechen wünsche, die schon zu dem Heiland gekommen wären; die schon auf Ihn ihre Sünde gelegt hätten und gewaschen wären in Seinem Blute.

„Das bin ich, das ist auch der alte Träger," sagte Christoph zu sich selbst.

„Meine teuren Freunde," sagte der Prediger, „ihr alle habt ein Erbteil, ihr seid die Kinder eines Königs; in Seinem Reiche ist Platz für einen jeden von euch. Jesus bereitete den Platz, und ich will euch diesen Abend zeigen, daß ihr euch müßt bereiten und tüchtig machen lassen für das Erbteil.

„Eines Tages wird unser Kronprinz deutscher Kaiser werden. Das deutsche Reich ist sein Erbteil und von seiner Geburt an hatte er das Recht zum Herrscherthrone. Damit er seines Erbteils sich freuen möge und rechten Gebrauch davon machen, hat er eine sorgfältige Erziehung genossen — er mußte tüchtig, geschickt gemacht werden zu seinem Erbteil. Wenn er keine gute Erziehung genossen, wenn er in einer engen, dunklen Gasse groß geworden wäre, so wäre er trotz seines vollen Rechts zum Kaiserthrone, doch durchaus nicht geschickt für dieses hohe Erbe, er würde sich fremd, unbehaglich, nicht am Platze in seinem Erbteil fühlen. — Seht, gerade so ist es mit unserm himmlischen Erbteil. Sobald wir wiedergeboren sind, haben wir ein Recht zu demselben, wir sind dann ja Kinder Gottes, des Königs aller Könige, geworden; aber wir müssen dann weiter, wir müssen tüchtig gemacht werden zu unserm Erbteil, müssen lernen, immer mehr frei zu werden von der Sünde, zu tun und zu lieben, was rein und heilig ist, was Gott gefällt, Ihn zu preisen durch ein neues geheiligtes Leben. Und so uns lehren und erziehen und uns tüchtig machen für das Erbteil der Heiligen im Licht, ist das Werk des Heiligen Geistes.

„Meine lieben Freunde, wollt ihr nicht um die Gabe des Heiligen Geistes beten, damit ihr in einem neuen, heiligen Leben wandeln möget? — Alles kann freilich nicht in einem Tage geschehen. Ihr seid zu Jesu gekommen mit eurer Sündenlast, Er hat euch vergeben, und mit der Vergebung eurer Sünden schenkt Er euch zugleich das volle Recht auf das Erbteil, wozu Er euch nun tüchtig machen will. Auf einmal hat Er euch vergeben, ganz und voll, aber ihr seid nicht auf einmal fertig und zubereitet, sondern nach und nach werdet ihr die Sünde mehr hassen, und euren Heiland mehr lieb haben und Ihm ähnlich werden, immer mehr zunehmen an Heiligkeit, und so durch den Heiligen Geist tüchtig gemacht im Licht, ist das Werk des Heiligen Geistes.

„Aber, meinen Lieben, daß doch niemand unter euch wähne, daß seine Frömmigkeit ihm irgend ein Recht geben könnte auf das Erbteil — ach nein, nicht das allergeringste! Seht, das versteht ihr leicht; wenn ich auch eine viel bessere Erziehung genossen hätte als der Kronprinz, wenn ich auch hundert Mal mehr gelernt hätte, als er, das würde mir nicht den geringsten Anspruch auf die Kaiserkrone geben. Ebenso wenig haben wir durch uns selbst Anspruch auf den Himmel, nein, meine teuren Freunde, der einzige Weg nach dem Heim ist uns bereitet, das einzige Recht auf das himmlische Erbteil ist uns erworben durch das Blut Jesu Christi — einen andern Weg, ein anderes Recht gibt es nicht.

„Aber eine Seele, die wahrhaftig Vergebung erlangt hat, kann nicht anders, sie muß der Heiligung nachjagen. Wer gewaschen ist mit dem Blute Jesu Christi, wird immer wieder suchen, von jeder Sünde fern zu bleiben; wie könnte es auch anders sein! Denkt nur, was es Ihn gekostet, daß wir erlöset sind! Sein eigenes teures Blut, Sein Leben — und wollte da jemand, dem Er durch Sein Blut alles, alles vergeben hat, so undankbar sein, Den zu betrüben, der das getan, der es sich so viel hat kosten lassen uns zu erlösen? O nein, ihr werdet vielmehr einstimmen in die Worte des dritten Verses unseres Liedes:

„Ich werde, Herr, zur Stund'
Als Kind von Dir geliebt,
Bewahrt durch Deine Macht,
Vor dem, was Dich betrübt."

Ihr wollt nicht mit schnödem Undank Jesu Liebe lohnen, meine Lieben, ihr wollt Ihn vielmehr täglich bitten um Seinen Heiligen Geist, der allein euch vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen kann. Und wenn Er sein Werk hienieden vollbracht hat und euch tüchtig gemacht hat für das Erbteil der Heiligen im Licht, nimmt der Herr euch zu Sich. Er will euch nicht lange warten lassen. Einige werden zwar sehr schnell bereitet, während andere lange, ernste Jahre des Kampfes und des Wartens durchzumachen haben, aber alle Kinder des Königs werden tüchtig gemacht und werden heimgeholt, um ihr Erbteil einzunehmen. Werdet ihr dort sein?

Mit dieser Frage schloß der Knecht Gottes seine Predigt, und die Versammelten trennten sich still und ernst; es war zu sehen, daß mancher das gehörte Wort im Herzen bewegte.

Fortsetzung folgt.

Der Frühling.

Der Frühling ist gekommen
Mit seiner schönen Pracht,
Die Sonne hat gewonnen,
Besiegt die Wintersnacht.
Die Vöglein alle singen
Und loben Gott den Herrn,
Und unsre Herzen springen
Und stimmen ein gar gern.
Die Blümlein all' erwachen
Aus dunklem Erdenschoß,
Und Sonnenstrahlen lachen
Für alle klein und groß.
Drum wollen wir auch bringen
Dem Schöpfer Lob und Preis;
Wir wollen Ihn besingen
Nach göttlichem Geheiß.
Wie herrlich wird erst droben
Der ew'ge Frühling sein,
Dort wird man Ihn nur loben,
Und preisen Ihn allein.
Herr, Jesu, wenn hienieden
Wir einst vollbracht den Lauf,
Dann nimm in Deinem Frieden
Uns arme Kinder auf.

J. Lück.

Das Pastoren-Kollegium (Predigerschule) und sein Gründen.

(Nach „Baptist Times and Freemann" von M. Schmidt).
Von Pastor J. W. Ewing, M. A., B. D.

Wir in Rußland gehen mit dem Gedanken um, für unser großes Land eine Predigerschule zu gründen, die allen Anforderungen in Bezug auf Programm, Lehrkräfte und Nationen, wie Russen, Deutsche, Letten, Esten, Polen, Finnen usw., genügen soll. Eine solche Schule gehört zu den brennendsten Fragen, die bei der Evangelisierung der Völker Rußlands auf der Tagesordnung stehen. Fast in allen Gegenden, gottlob, ist die Erkenntnis vorhanden, daß nur gutgeschulte Kräfte das heiße Verlangen der Völker nach dem seligmachenden Evangelium von Christo Jesu befriedigen können. Eine gründliche Bibelkenntnis, Wissen in Sprachen und sonstigen wichtigen theologischen und allgemeinen Kenntnissen ist ein unbedingtes Erfordernis, das die Boten des Evangeliums besitzen müssen, wenn sie vor hoch und niedrig mit Erfolg den großen Missionsbefehl des verklärten Meisters ausführen wollen.

Daher ist es vielleicht nützlich zu hören, wie der „Fürst unter den Predigern" C. H. Spurgeon seine berühmte Predigerschule, Pastors College, in London gegründet und den Ausbau desselben nach innen und außen vollführt hat. Vielleicht enthalten die folgenden Zeilen für uns einige Fingerzeige, wie wir voran gehen müssen, um mit der Schule zum ersehnten Ziele zu kommen. Die folgenden Ausführungen stammen aus der Feder eines berühmten Predigers unserer Denomination in England, des Pastors (in der englisch, französisch und italienisch redenden Welt werden unsere Prediger Pastoren genannt) J. W. Ewing, der das hohe Glück hatte in Spurgeons Predigerschule zu studieren. Zum Schluß folgen einige Briefe, die die Ausführungen Ewings teils ergänzen, teils bekräftigen.

zu sich selbst: „Ach, wäre ich nur reich, ich gäbe gerne viel.“ Aber er kannte sein eigen Herz auch noch nicht.

Da träumte ihm einmal, vor ihm stand eine wundervolle Säule von lauter schönen Goldstückchen, und alles gehörte ihm. Ein Engel stand bei ihm und erinnerte ihn an sein sehnlich Verlangen, daß er möchte mehr geben können. „Das alles ist dein,“ sprach der Himmelsbote. „Nun gib reichlich nach Herzens Wunsch aus deiner Schätze Fülle.“ Da fiel es dem Tischler plötzlich ein, daß er vorher doch etwas barsch von den reichen Leuten gesprochen hatte, die so wenig gaben. Beim Anblick seines großen, lieblichen Goldhaufens wurde es ihm ein wenig unbehaglich. Er ging um die wundervolle Säule rings umher. Wie schön das doch sei! Es wäre eigentlich schade, etwas davon abzunehmen. Damit wäre ja das Ganze verdorben und am Ende stürzte noch alles zusammen. „Wie kann ich davon etwas abgeben?“ sagte er.

Damit wachte er auf, und er war noch der gleiche arme Tischler wie vorher, nur hatte er etwas gelernt. Reichliches Geben hängt nicht vom Reichtum ab, sondern vom guten Willen. Schätze sind prachtvolle Säulen, die man nicht gerne zusammenstürzen sieht. Das menschliche Herz wird leicht durch den Betrug des Reichtums betört, und ein armer Mann kennt gar nicht die Schwierigkeiten und Versuchungen des Reichen.

„Wenn ich reich wäre! . . .“ Ja, wenn du reich wärest, machtest du es gerade so wie dein reicher Nachbar, den du so hart richtest. Besser ist es alsbald und reichlich geben von dem, was du gerade hast, und das ist auch Alles, was Gott von dir verlangt.

Umschau.

Gedanken über das Kolonistengesetz und die Deutschenhetze in Rußland veröffentlicht soeben die „Od. Ztg.“ in einer Ch. P. gezeichneten, ihr aus Wolhynien zugegangenen Betrachtung eines deutschen Ortseingesessenen. Als Ausdruck der Ansichten einer mit den lokalen Verhältnissen vertrauten Persönlichkeit und da die Ausführungen einige bisher wenig in Betracht gezogene psychologische Gesichtspunkte in's rechte Licht rücken, glauben wir den Artikel des Herrn Ch. P. unseren Lesern nicht vorenthalten zu sollen. Er lautet im wesentlichen:

Wenn man darüber nachdenkt, was eigentlich die Hetze gegen die Deutschen veranlaßt hat, so kommt es einem ganz sonderbar vor. Keiner ihrer Gegner kann den Deutschen was stichhaltiges zum Vorwurf machen, außer daß sie sich von der russischen Bevölkerung abgesondert halten und sich mit dieser nicht vermischen, und ferner daß sie sich für ihr Geld Land kaufen. Dieser Gesichtspunkt tritt besonders klar zutage in den Ausführungen des hochwürdigen Herrn Bischofs Mitrofan in der Reichsduma. Wenn man den Sinn seiner Rede zusammenfaßt, so hat er im Grunde nichts gegen die Deutschen, er will nur den russischen Bauern helfen. Das ist gewiß edel und eines hohen geistlichen Herrn durchaus würdig. Das sage ich: besser ein ehrlicher Gegner als ein falscher Freund. Daher wollen wir auf die Rede des Bischofs etwas näher eingehen und sehen, ob er den rechten Weg einschlägt, den russischen Bauern zu helfen. Und da er selbst sagt, daß das Verhältnis der Deutschen zu den Russen überall dasselbe ist, so wollen wir hier in Wolhynien bleiben. Ist ja doch auch das neue Gesetz vor allem gegen uns Wolhynier gerichtet. Der Bischof sagt unter anderem, daß die Polen die Deutschen verdrängten, um ihr Land für sich zu haben. Darüber wundere sich niemand. Wenn sich aber nun Stimmen erheben, welche das Land in Wolhynien für die Russen verlangen, so werde das als ein Verbrechen angesehen. Er nennt uns alle insgesamt Ausländer, und meint, daß wir **nicht nur den Russen das Land weggenommen haben, sondern das beste Land.** Ob wir es gekauft haben, bleibe sich gleich; wir hatten ja Geld und konnten davon nehmen so viel wir wollten. Hier läßt der Herr Bischof zweierlei ganz außer acht. Erstens wurden die Deutschen während der Revolution verdrängt, weil sie sich daran nicht beteiligten. Von daher kamen die meisten Deutschen nach Wolhynien und nicht vom Auslande. Ausländer gab und gibt es bei uns nur wenige. Der zweite Umstand, den der Herr Bischof außer acht läßt ist der, daß die meisten von uns vollständig mittellos in die Wolhynischen Wälder und Sümpfe eingewandert sind. Wir haben die Moräste entwässert, Wald- und Gesträuch ausgerottet und unter unsäglichen Entbehrungen, die Jahrzehntelang dauerten, haben wir brauchbares Land daraus gemacht, das ohne uns heute noch unbrauchbar wäre, Russisches Bauernland haben wir noch keine Dessjatine erworben.

Wir wollen nun sehen, ob dem Herrn Bischof gelungen ist, seine Aufgabe dem russischen Bauern zu helfen, zu lösen. Zuerst müssen wir uns den russischen Bauern etwas näher ansehen. Für seine Bildung wurde bis jetzt gar nichts getan. Er kennt weiter nichts als arbeiten, essen, trinken und sich betrinken. Seine einzige geistige Nahrung bot und bietet ihm die Kirche. Wie er sich zu dieser verhält, wird der Herr Bischof besser wissen, als wir. Die Wohnung des Bauern ist eine elende Hütte, bestehend aus Vorratskammer und Stube; letztere ist im Winter zugleich Aufenthaltsort für die kleineren Haustiere, wie Geflügel, Lämmer und Kälber. Nein Herr Bischof, nicht der Umstand, daß die Deutschen mehr und besseres Land haben, ist die Ursache unseres Fortkommens, sondern der Umstand, daß wir mehr Kultur haben. Hebet den russischen Bauern aus seiner Unkultur heraus, so wird es besser werden. Und wenn dies nicht geschieht, so ist die Hilfe vergeblich. Damit, daß man den Leuten vorredet: die Deutschen hatten Geld und konnten davon nehmen so viel sie wollten; und daß man dem russischen Bauern nur ebenfalls Geld geben braucht so viel er will, um ihn wirtschaftlich zu heben — mit solchen Vorspiegelungen ist den Bauern nicht geholfen, das weckt in ihm nur die niedrigen Instinkte, fördert seine ohnehin schon große Trägheit und lähmt seine Tatkraft. Denn was braucht er sich noch zu mühen, wenn er auch so wie angeblich die Deutschen zum Landkauf Geld nehmen kann, so viel er will. Schließlich gibt er sich wohl gerne dem Gedanken hin, daß die Regierung die Deutschen vertreiben werde und er deren Wirtschaft dann umsonst haben könne. Ja vielleicht kommt er der Regierung sogar auf halbem Wege entgegen und übernimmt die Vertreibung selbst. Kann der Herr Bischof wollen, daß sich die Landeskinder untereinander zerfleischen, oder ist dem russischen Bauern damit geholfen, daß sie über uns herfallen und sich unseres, der Wildnis mit schweren Opfern abgerungenen Landes bemächtigen? Ist dem Staat damit gedient, wenn ein Völkchen, das wie ihr selbst zugebt, staatserhaltend ist, vernichtet wird? Nein, das wollt ihr ja gar nicht. Ihr schaudert selbst bei dem Gedanken, daß so etwas geschehen könnte. (Fortsetzung folgt.)

Die neueste, beste, einfachste und billigste Milch-Entrahmungsmaschine der Welt ist der

„Diabolo-Separator.“

Der Diabolo-Separator entrahmt äußerst scharf 120 Liter (10 Eimer - 30 Garniec) Milch pro Stunde und kostet nur 42 Rub.

S. Jakubowcz & M. Borowsky,

Warschau, Zeleezna-Brama 6.

Ш. Якубовичъ и М. Боровскій,

Варшава, Желѣзная-Брама 6.

Prospekte gratis und franko!

Tausende Dankbriefe zur Verfügung.

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für

Harmoniums & Pianos.

Jahres-Verkauf über 2000 Instr. Verlangen Sie bei Bedarf gratis unseren russischen Pracht-Katalog mit Preisen in Rubeln, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning & Bongardt, Barmen, Deutschland.

Redakteur und Herausgeber: Johann Inke. Druck von J. A. Frey und Co., Riga, Alexanderstr. Nr. 13.